

**Arbeitswelt** Sport und Arbeitsproduktivität

## Körperliche Fitness fördert Lohnsprünge

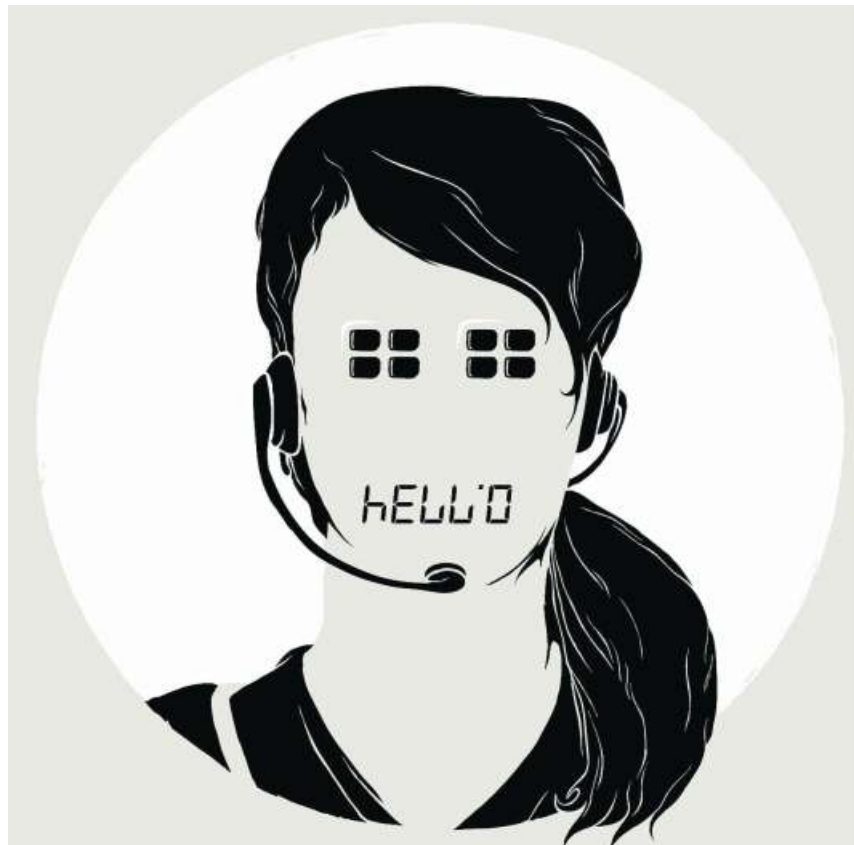
Dass regelmässiger Sport gesund ist, Herz und Kreislauf stärkt, den Stoffwechsel anregt und vor Fettleibigkeit bewahrt, ist überall bekannt. Allenfalls überraschend kommt jetzt die Behauptung dazu, dass körperlich aktive Menschen gegenüber Sportmuffeln auch im Arbeitsleben öfter auf der Sonnenseite stehen, teamfähiger, ausdauernder sowie produktiver sind und deshalb im Durchschnitt rascher zu Lohnerhöhungen kommen.

### Lohneffekte bis zu 17 Prozent

Die Behauptung stammt weder aus der Fitness- noch aus der Sportartikelbranche: Sie wird wissenschaftlich hinterlegt in einer vor zwei Jahren erschie-

Es ist nicht erstaunlich, dass in Deutschland jeder zehnte Chef eines Grosskonzerns Marathon läuft.

nen Publikation des deutschen Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) mit dem Namen «Sports, exercise, and labor market outcomes». Darin zusammengefasst werden Ergebnisse von diversen internationalen Studien zum Thema, unter anderem vom Schweizerischen Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität St. Gallen (HSG). Führender Kopf im HSG-Forschungsteam war der Ökonom Michael Lechner. «Sport fördert nicht nur die körperliche und geistige Fitness, sondern ganz bedeutend auch Teamgeist und Durchhaltevermögen. Das sind Eigenschaften, die auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle spielen», so fasst er eine wesentliche Erkenntnis



DANIEL STOLLE

des Berichts zusammen. – Regelmässige körperliche Betätigung fördert im Gehirn neben den kognitiven auch die nichtkognitiven Fähigkeiten, so Lechner. Die vielen positiven Eigenschaften, welche durch sportliche Aktivität also nachweislich begünstigt werden, fügen sich im Arbeitsalltag zu einem vorteilhaften Gesamtprofil der betroffenen Mitarbeitenden zusammen. Daraus resultierende Leistungsunterschiede werden von den Kollegen

und ganz besonders von der Chefetage wahrgenommen. «Wer mehr zum Gesamterfolg des Unternehmens beiträgt, erhöht selbstverständlich seine Chancen auf eine Beförderung und mehr Lohn.»

Diese Kausalität weisen auch weitere Studien nach, die in der IZA-Publikation erwähnt werden. Laut einer empirischen Studie mit dem Sozioökonomischen Panel (SOEP), einer repräsentativen Wiederholungsbefra-

gung von über 12 000 Privathaushalten in Deutschland, verdienen berufstätige Männer, die mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv sind, im Durchschnitt 5 Prozent mehr als ihre unsportlichen männlichen Kollegen. Die gleiche Untersuchung weist nach, dass Frauen, die bereits als 15-Jährige regelmässig Sport treiben, rund 6 Prozent mehr verdienen.

Im IZA-Studienbericht wird auch eine Studie zitiert, die mit dem «Canadian National Population Health Survey» durchgeführt wurde. Diese weist in Langzeituntersuchungen sogar nach, dass ein Umstellen der sportlichen Aktivitäten von «moderat» auf «intensiv» Berufstätigen beider Geschlechter in einer Zeitspanne von acht bis zwölf Jahren zu Lohnerhöhungen von 10 bis 20 Prozent verholfen hat.

Michael Lechner fasst zusammen: «Die Evidenz, dass sportliche Aktivität Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und im Speziellen auf die individuelle Lohnentwicklung hat, ist eindeutig gegeben. Die positiven Lohneffekte bewegen sich insgesamt im Rahmen zwischen 4 und 17 Prozent.»

Gestützt wird die These auch von einer weiteren, ähnlichen Studie des Deutschen Instituts für Demoskopie in Allensbach, das vor wenigen Jahren die Einkommen von ambitionierten Läufern mit dem Salärniveau der Gesamtbevölkerung verglichen hat. Während statistisch nur jeder dritte Deutsche mindestens 3000 Euro monatlich verdient, schnitten die Gruppe der Gelegenheitsjogger (44,6 Prozent) sowie jene der regelmässigen Läufer (47,4) klar besser ab.

Nicht erstaunlich, dass in Deutschland laut Umfragen jeder zehnte Chef eines Grosskonzerns Marathon läuft, während sich landesweit nur jeder sechshundertste Bundesbürger an die 42,195 Kilometer wagt. Die oft kauf-

kräftige Sportlerkundschaft längst für sich entdeckt hat auch die Freizeit- und Ferienindustrie. Kletterparks, Bike-Trails, Joggingparcours und weitere Infrastrukturen für aktive Menschen schießen wie Pilze aus dem Boden. Auch die Hotellerie will da mitmachen. Wellnessferien werden zunehmend konkurrenziert oder ergänzt mit Fitnesspauschalen und Sportkursen.

Etwas in der Branche Einzigartiges hat das Viersternhotel Cresta Palace in Celerina im Engadin auf die Beine gestellt. Für mehrere Millionen Franken hat es eine moderne Sportstation («Stazione da Basa») ins Hotel hineingebaut. Es rüstet die Gäste mit modernstem Sportmaterial aus und hat für Coaching- und Beratungsaufgaben in diversen Sportarten einen professionellen «Activity-Manager» engagiert. Als Personal Trainer begleitet er sie auf hochalpine Wanderungen, Bike- sowie Schneeschuhtouren und führt mit ihnen Langlauftrainings durch. Nicht fehlen dürfen Ernährungsberatungen.

### Mitarbeitermotivation

Das Angebot hat sich nicht nur bei der sportbegeisterten Privatkundschaft und mittlerweile sogar bei Profisportlerherumgesprochen. Anlässlich der Ski-WM 2017 gastierte das deutsche Nationalteam im «Cresta Palace». «Wir erhalten auch immer mehr Anfragen von Firmen und Verbänden, die uns für einen Seminaraufenthalt mit ausgiebigem Sportprogramm buchen», sagt Kai Ulrich, Direktor im «Cresta Palace». Aus Gesprächen mit den Organisatoren solcher Events höre er häufig heraus, dass der Sport ganz bewusst zur Mitarbeitermotivation genutzt werde. Denn Höchstleistungen im Job wirken sich nicht nur auf das eigene Lohnkonto aus, sondern begünstigen auch den Erfolg ganzer Unternehmen.

Robert Wildi